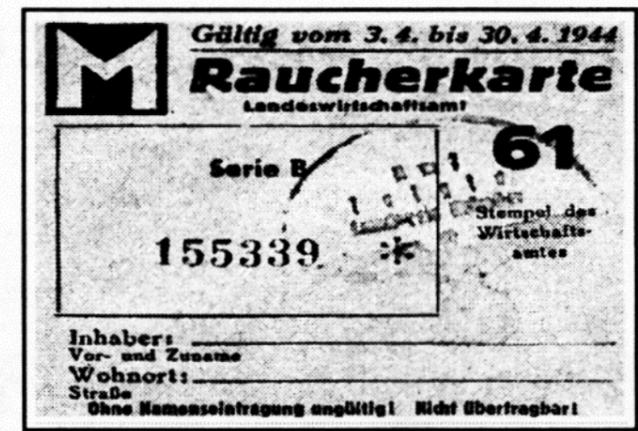




wir hier in Oberstedten (XII)



Der leidgeprüfte Jahrgang – Die Konfirmation am 23. 3. 1945 (2. Teil)

Nach der Einsegnung am 23. März 1945 war zum Feiern niemandem zuzumute, zumal sieben Wochen vorher gerade bei Konfirmandenfamilien Bomben schwere Schäden verursacht hatten: Das Elternhaus der Rosi Velte war durch eine Luftmine unbewohnbar geworden. Die Scheune der Familie Wenig war abgebrannt, die Hühner umgekommen, das Schlafzimmer des Konfirmanden Martin steckte voller Splitter und sein Bett brannte. Zeitgleich war das Pfarrhaus schwer beschädigt worden. Die Mutter der Mechthild Holzhausen lag unter Teilen der eingestürzten Decke und eine Stabbrandbombe hatte alle Decken bis zum Parterre durchgeschlagen.

Ein Festessen war Utopie, das Gegenteil Realität. Hans-Werner Rau: „Meine Mutter war froh, dass sie von den im Hause wohnenden Familien je eine Tasse Mehl bekam, so konnte sie wenigstens einen kleinen Kuchen backen!“. Und Martin Wenig: „Den Blümchenkaffee mußten wir im Keller trinken“. Übergewichtige gab es nicht. Galgenhumor war es, wenn die Leute sangen: „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei, auf den Abschnitt Dezember gibt's wieder ein Ei“. Lebenswichtiges war nur nach Vorlage von Karten und Scheinen erhältlich, beispielsweise: keine Milch ohne diverse Lebensmittelkarten (u. a. für Kinder, Kleinkinder, Normalverbraucher, Schwer-, Schwerst- und Nachtarbeiter...), kein Hemd ohne Kleiderkarte, keine Seife ohne Seifenkarte, keine Zigaretten

ohne Raucherkarte, keine Schuhe (inkl. die mit Holzsohlen), Fahrrad-schläuche und -mäntel, Eimer u.v.m. ohne Bezugschein. Am Schluss nutzten auch Punkte, Abschnitte und Scheine nichts, es war nichts mehr zu haben.

Für die Konfirmanden war die Kleidung für die Einsegnung ein Problem. Oft wurden Anzüge und Kleider ausgeliehen und angepasst. Für Rosi Velte wurde das Kleid ihrer älteren Schwester geändert und „obwohl man noch die alten Nähte sah“, war es ihr so wertvoll, dass sie es beim Fliegeralarm immer mit in den Keller nahm. Die Anzüge der „Buben“ kratzten, weil im Stoff „zuviel Holz“ verarbeitet worden war. Die von Alfred Desor und Heinz Müller waren dunkelblau, der von Willi Rossel bräunlich-rot und vom Kaufhaus Weigand in Oberursel. Er: „An der Bügelfalte konnte man sich zuerst schneiden, bald trug man eine Rundhose.“ Später haben findige Frauen Bügelfalten mit der Nähmaschine (auch Zwirn war knapp) in die Hosenbeine hineingenäht, womit das Problem bis zum meist frühen Verschleiß gelöst war. Ganz stolz war Willi Göpfert auf seinen grauen Konfirmandenanzug „Marke Deutscher Wald“ (O-Ton Willi). Doch auf dem Weg zum Fotografieren rief ihm die alte Frau Bartels in der „Nickelsgass“ zu: „Ei Bub, wo willst du dann hie, dei Unnerhose gucke ja raus?“

Die Schulentlassung war, wie schon die Konfirmation am Vortage, einmalig in der Geschichte von Oberstedten. Der wegen seiner recht schmerzhaften Strafen bekannte Hauptlehrer war noch verärgert, und sorgte auch sein Verhalten dafür, dass die Verabschiedung den Schulgängern bis heute in Erinnerung geblieben ist: Keine Begrüßung, keine Worte zum neuen Lebensabschnitt, keine guten Wünsche gerade in die-

ser schweren Zeit, keinen Händedruck, er warf ihnen die Zeugnisse vor die Füße.

(Richtig ist aber auch: die bei ihm die Schulbank drückten, sagen übereinstimmend: „Bei ihm haben wir viel gelernt, das ist uns in der Lehre und auch später noch zugute gekommen“. Das mag auch der Grund gewesen sein, dass nach dem Kriege Schüler u. a. zu seiner Entlastung Unterschriften gesammelt und auch bekommen haben. Er war am 19. Juni 1945 von der Besatzungsmacht nach Darmstadt in das Internierungslager gebracht worden, von dort schrieb er am 20. November 1946 einen ausführlichen Brief an seine ehemalige Schülerin Christel Hartmann v. Sengeisen, in dem es u. a. heißt: „Heute ist bei Euch Feiertag, bei uns ist, wie immer, Alltag. Ich sitze hier in meiner schmutzigen Lagerkleidung ... Es ist unglaublich, was für minderwertige Menschen einmal mit Führungsaufgaben betraut waren. Hätte man uns vor Jahren nur einen einzigen Tag mit denen zusammengesperrt, wir wären sicher geheilt gewesen. Jetzt kommt alle Erkenntnis zu spät. Es werden alle nach der gleichen Schablone beurteilt und gerichtet... Was ich nach dem 19. Juni 1945 erlebt habe, würde ein Buch füllen... Es gab Zeiten, in denen mein Gedächtnis infolge der Ernährung oder — besser gesagt — Nichternährung versagte...“)

Mit den Zeugnissen in der Hand gingen die Schulabgänger deprimiert auseinander, nicht wissend, was in den nächsten Stunden oder Tagen passieren wird: Außer den Luftangriffen nun auch noch Beschießung durch die amerikanischen Bodentruppen? Wird Oberstedten verteidigt oder tatsächlich evakuiert?

Fortsetzung am 18. Mai: „Die Karwoche 1945“

Reichskleiderkarte		I	II	III	IV
gültig bis 31. 12. 1942 (Auszug)					
Holo- u. Charmeusejaden (m. kurz. Ärmel)	9	—	—	—	—
Kackshemden	—	19	30	—	—
Schleifanzüge	—	—	29	45	—
Unterhemden (ohne Halsbund), Unterjaden, mit Ärmeln	—	14	11	14	—
Reghunterhemden und Reghunterjaden	—	7	6	7	—
Unterhosen, lang und ¾-lang	—	14	11	14	—
Unterhosen, kurz	—	10	8	10	—
Reghunterhosen, kurz	—	7	6	7	—
Hemdhojen	—	14	11	14	—
Reghemdhojen	—	11	9	11	—
Kragen	1	—	—	—	—
Socken, über 80 g	6	—	—	—	—
Socken, bis 80 g	4	—	—	—	—
Strümpfe, Sportstrümpfe und Sportstrümpfe, über 100 g	8	—	—	—	—
Strümpfe, bis 100 g	5	—	—	—	—
Turnhemden jeder Art, Grubenhemden und -jaden	—	—	5	6	—
Turn- und Sporthojen	—	—	5	8	—
Hadehojen, auch Dreieckhojen	—	—	9	6	—
Hadeanzüge	—	—	15	12	15
Hademäntel	—	—	30	—	—
Trainingsanzüge	—	—	30	38	—
Trainingshojen, Eislaufhojen	—	—	14	18	—
Trainingsjaden	—	—	16	20	—
Tafchentücher	1	—	—	—	—
Strick- und Handarbeitsgarne 100 g	4	bis	6	—	—

„wir hier - in Oberstedten“ ist eine regelmäßig erscheinende Serie, die in Zusammenarbeit mit Erwin Herzberger (Manuskript), Zeitzeugen, den auf dieser Seite mit Anzeigen vertretenen Unternehmen und der Oberurseler Woche entsteht.